

Abb. 5 Umzeichnung des Urkatasters (Grafik: Junk 1993).

Summary

An archaeological investigation carried out during construction work on the market square at Lüdinghausen showed that settlement of the district had not occurred before the late 11th and 12th centuries. Based on the

remains of the first, timber-framed town hall and its stone-built successor, it could be shown how the street market that had originally lined the old long-distance route gradually had grown to become a large-scale market square and thus the centre of the settlement.

Samenvatting

Tijdens archeologisch onderzoek in verband met bouwwerkzaamheden op de markt van Lüdinghausen is geconstateerd dat de bewoning van deze stadswijk pas in de late elfde/twaalfde eeuw begon. Aan de hand van de resten van een in vakwerk uitgevoerd stadhuis en zijn in steen gebouwde opvolger, kon gereconstrueerd worden hoe de »stratenmarkt« in het tracé van de oude doorgaande weg steeds meer aan ruimte won om tenslotte als open marktplein het nieuwe centrum van de nederzetting te vormen.

Literatur

Wennemar Hömberg, Lüdinghausen, seine Vergangenheit und Gegenwart unter Mitberücksichtigung der Umgebung und des Kreises: zur Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt (Lüdinghausen 1908). – Heinz-Karl Junk, Lüdinghausen. In: Wilfried Ehbrecht (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas, Lieferung IV, Nr. 2 (Altenbeken 1993). – Liane Schmitz, Zur Geschichte von Lüdinghausen und Seppenrade (Lüdinghausen 2000).

Mittelalter
und Neuzeit

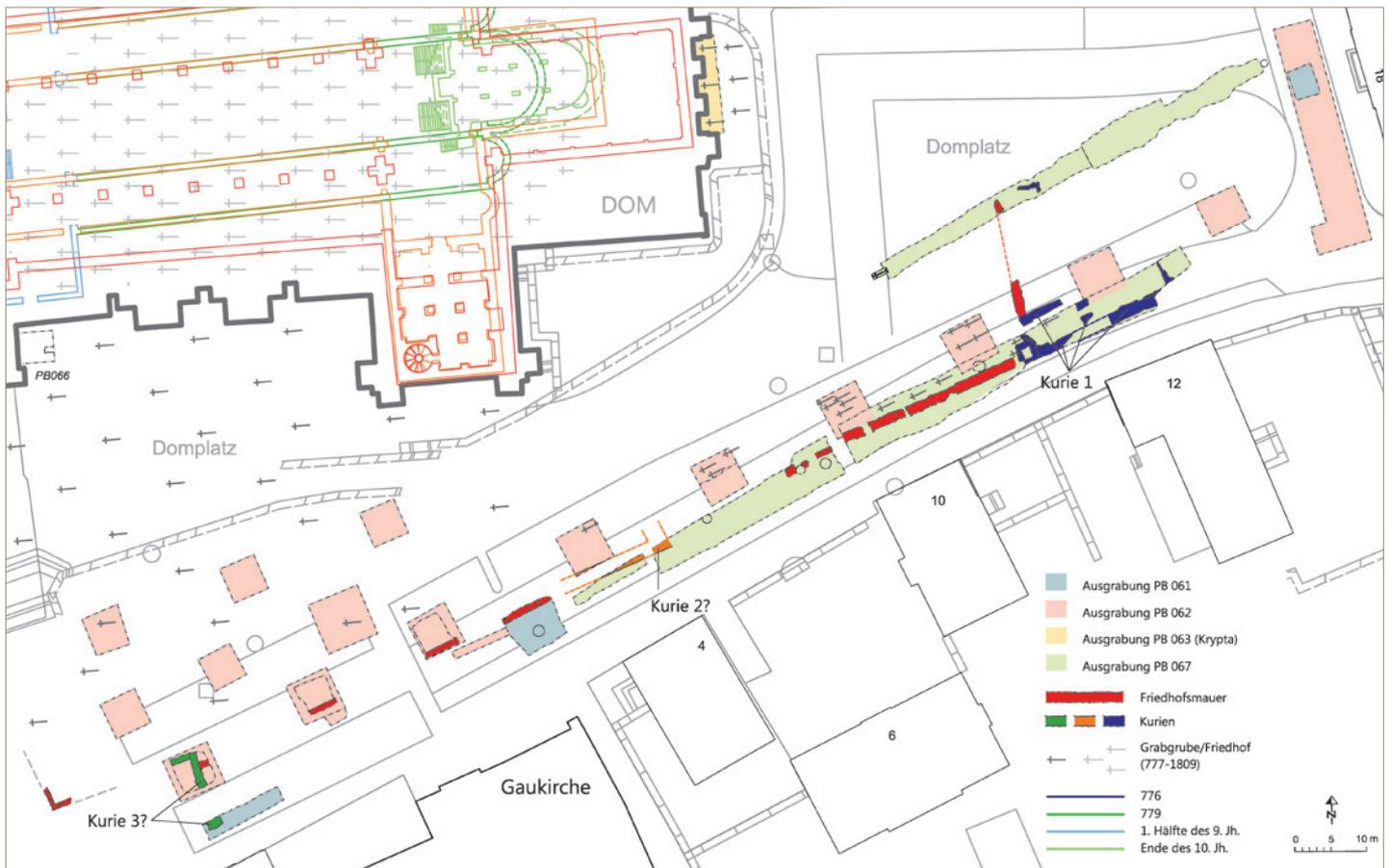
»Von der Ewigkeit ans Tageslicht« – das Areal des Paderborner Domfriedhofs

Sveva Gai,
Ralf Mahytka

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Im Zuge der Neugestaltung des Paderborner Markt- und Domplatzes sowie umfangreicher Kanalarbeiten im selben Areal werden seit 2014 immer wieder archäologische Ausgrabungen in einem Bereich durchgeführt, der mitten in der karolingisch-ottonischen Domburg die Keimzelle der Stadt Paderborn bildet.

Südlich des Domes fügen sich die Ergebnisse allmählich wie in einem Puzzle zu einem großen Plan zusammen. Im Jahre 2016 wurden südöstlich des Domes zwei lange Kanalgräben sowie neun der insgesamt 16 ca. 4m × 4m großen Schnitte untersucht (Abb. 1). Die beiden Kanalgräben erfassten den südöstlichen



Randbereich des Domfriedhofes sowie Flächen außerhalb der Friedhofsmauer im Osten. Die weiteren neun Schnitte lagen innerhalb des Friedhofsareals.

Dieser Friedhof weist eine über tausendjährige Geschichte auf: Die ältesten Bestattungen datieren ins 8. Jahrhundert, als Karl der Große 776 in Paderborn die erste Pfalz auf sächsischem Boden und die Salvatorkirche gründete. Der Bereich südlich der ersten Missions- und Pfarrkirche und des darauffolgenden Doms blieb die ganzen Jahrhunderte Friedhofsareal, bis es Jerome Bonaparte 1809 schließen ließ.

Im südlichen Kanal kam sofort nach dem ersten Baggerstich auf einer Länge von 30m ein Mauerfundament wenige Zentimeter unter der heutigen Asphaltdecke zum Vorschein (Abb. 2). Dabei handelt es sich um die ehemalige südliche Begrenzung des Domfriedhofs.

Die insgesamt 50m lang erhaltene Mauer wies mindestens zwei Phasen auf: Die erste Phase besteht aus einer noch ein- bis zweilagigen Mauer aus Kalksteinen, die im Osten gegen eine quadratische Kloake mit einem zugehörigen Keller zog. Die zweite Phase befand sich direkt auf der älteren Mauer und zog



weiter bis etwa zur Hälfte des daran anschließenden Kellers, wobei die Kloake jedoch nicht überbaut wurde.

Die östliche Friedhofsgrenze ließ sich auch in der untersuchten Fläche vermuten: Im nördlichen Kanal zeigte sie sich als eine in Mörtel gesetzte, Nord-Süd-ausgerichtete Kalkbruchsteinmauer. Östlich der Mauer befanden sich zahlreiche Baustrukturen, u.a. eine Gebäudeecke, die auf eine bebaute Stadtfläche östlich

Abb. 1 Grabungsplan mit einer Übersicht der Schnitte auf dem Paderborner Markt und Domplatz (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Gai, O. Heilmann).

Abb. 2 Blick von Osten auf die Südmauer des Friedhofs (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Gai).

des Friedhofs hinweisen. Westlich lag der Friedhofsbereich.

Innerhalb des so umrissenen Friedhofsareals befanden sich zahlreiche Bestattungen. Sie waren allesamt Ost-West-ausgerichtet und lagen in mehreren Lagen übereinander. Etwa 20 Hohlpfennige, die bei einem der Skelette lagen, datieren ins 14. Jahrhundert und belegen, dass sich der Friedhof bereits im Spätmittelalter bis zu seiner südlichen Grenze erstreckte.

Einige Bestattungen wurden schon 0,70 m bis 0,80 m unter dem heutigen Straßenniveau freigelegt. Sie zeugen von dem Platzmangel, unter dem im 17. und 18. Jahrhundert bestattet wurde. Die Särge wurden in kurzen Abständen übereinandergelegt, ohne den Bestattungsplatz zunächst freizuräumen. Auch die Mindesttiefe für eine Bestattung wurde nicht mehr beachtet.

Abb. 3 Die Grabplatte aus Sandstein mit der Inschrift des Namens des Verstorbenen wird geborgen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/K. Burgemeister).



Abb. 4 Fragment einer Papstbulle des Papstes Alexander IV. (1254–1261), M 2:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kötz).

Ein besonderer Fund, der einen spektakulären Fall der Paderborner Kriminalgeschichte nach Jahrhunderten wieder in Erinnerung ruft, stammt aus dem nördlichen Kanalgraben. Es ist eine Grabplatte aus Sandstein mit einer abgerundeten Ober- und einer geraden Unterseite (Abb. 3). Auf der Oberseite sind ein Kreuz mit Kleeblattarmen und eine Inschrift eingearbeitet, die den Verstorbenen und das Todes-

datum nennen: »JOHAN SVRLANT OBIIT AD 1628 22 DECEMB[RIS]«. Es handelt sich um einen Johann Surlandt, der am 22. Dezember 1628 gestorben ist. In den Quellen erscheint er als einfacher Schneider, der mit seiner Frau Anna und acht Kindern in der heutigen Heiersstraße lebte. Am Tag seines Todes muss es zu einem Streit mit dem vermögenden Patrizier Georg Baer gekommen sein. Baer, mehrfaches Ratsmitglied und fürstbischöflicher Rentmeister, erschlug am Ende der Auseinandersetzung den Schneider Surlandt. Der genaue Tathergang und der Auslöser des Streites bleiben leider im Verborgenen.

Unter den besonders außergewöhnlichen Funden befindet sich außerdem das Fragment eines Papstsiegels aus Blei, das sich Papst Alexander IV. (1254–1261) zuordnen lässt und von dem regen Austausch zwischen der päpstlichen Kurie in Rom und dem Bistum Paderborn schon im Mittelalter zeugt (Abb. 4).

An drei Stellen südlich und östlich der Friedhofsmauer sind Gebäudereste freigelegt worden. Im Osten des südlichen Kanalgrabens konnten direkt an den Friedhof anschließend die Mauern von zwei Kellern und einer Kloake freigelegt werden, wobei die Nordmauern jeweils außerhalb der Grabungsfläche lagen (Kurie 1). Für die Rekonstruktion der Stadttopografie sind die übrig gebliebenen Keller oft besonders wichtig, da sie auf die inzwischen verlorenen Gebäude – in diesem Fall zwei – hinweisen. Es handelt sich hier um eine in einer Urkunde von 1370 genannte Kurie, die in einem weiteren Dokument von 1396 schon als ruinös beschrieben wird. Ihre Gründung könnte bis in das 11. oder 12. Jahrhundert zurückgehen. Beide Keller liegen dicht nebeneinander. Der östliche Keller hat einen Ausgang in Richtung des westlichen Kellers, wobei hier die Ostwand fehlte. Erst die Fortsetzung der Ausgrabung ließ die komplizierte Bauabfolge rekonstruieren. Eine nur 1 cm bis 2 cm mächtige Baugrubenverfüllung spricht im westlichen Keller für eine ursprünglich vorhandene Ostwand. Diese riss man zu einem unbestimmten Zeitpunkt ab, um beide Keller miteinander zu verbinden. Zusätzlich entstand ein Durchgang in der Westwand des östlichen Kellers, der mit in Mörtel gesetzten Kalksteinen neu eingefasst worden ist. Eine deutliche Fuge zu beiden Seiten des Durchbruches und die Tatsache, dass die ältere Kellermauer in Lehm gesetzt war, belegen diesen Arbeitsschritt. Die entstandene Lücke zwischen beiden Kellern schlossen die Bauarbeiter mit

einer nur wenige Zentimeter dicken Packung aus kleineren Kalksteinen und Mörtel.

Ein weiteres Gebäude befand sich ungefähr in der Mitte der langen Friedhofsmauer (Kurie 2?). Hier kam unterhalb des Straßenniveaus die Südseite einer massiven Kalkbruchsteinmauer zutage, deren Orientierung etwas von dem Verlauf der Friedhofsmauer abweicht und auf das Vorhandensein eines älteren Hauses hinweist (Abb. 5). Von Süden zogen die Reste eines modern gestörten Pflasters gegen die Mauer. Die Mauer muss im 12. Jahrhundert bereits gestanden haben, da zwischen den Steinen des Pflasters einige Keramikfragmente aus dieser Zeit zum Vorschein kamen. Über den Grundriss dieses Gebäudes können keine Hinweise gewonnen werden, da es im Norden und Westen über die Schnittkanten hinausreicht. Es ließ sich lediglich eine Ost-West-verlaufende, etwa 1,60 m breite Wand rekonstruieren, die wahrscheinlich zu der Südseite eines Monumentalgebäudes bislang ungeklärter Funktion gehörte, das zwischen 1050 und 1170 errichtet worden war. Vermutlich handelte es sich um eine weitere Kurie.

Ein dritter Gebäuderest (Kurie 3?) befand sich weiter im Westen und grenzte in diesem Fall an die südwestliche Friedhofsmauer (Abb. 6). Ein Teil des Aufgehenden aus Kalkbruchsteinen ist erhalten, an der Ecke befindet sich ein regelmäßig behauener Quader aus rotem Sandstein. Seine Ostwand setzt sich weiter nach Süden fort und sperrt den vermuteten Verlauf des Hellwegs südlich der Friedhofsmauer. Die Südwand dieses Gebäudes wurde nicht freigelegt.

Insgesamt ergaben die Untersuchungen ergänzende und neue Erkenntnisse zur mittelalterlichen Stadtopografie Paderborns an dieser zentralen Stelle südöstlich des Domes. Neben der Ausdehnung des Friedhofsareals sind insbesondere die sicheren Spuren von bis zu drei Kurien und weitere Bauten im Osten hervorzuheben, die ein neues Bild der Bishopsstadt zeigen.

Summary

Excavations carried out by Paderborn city archaeologists south-east of the cathedral uncovered the walls of the cathedral cemetery and the remains of at least three curias. Outstanding features besides the size of the churchyard, were confirmed traces of the medieval construction south and east of the cem-



etry which provided new insight into the medieval topography of this central area of the episcopal city of Paderborn. Spectacular finds, including a grave slab commemorating a centuries-old murder case in Paderborn, further enhanced the new results.

Abb. 5 Blick auf die Süd- wand der mittleren Kurie (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Mahytka).

Abb. 6 Blick von Süden auf die westliche Gebäudecke möglicherweise einer Kurie (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Gai).

Samenvatting

Tijdens opgravingen aan de zuidoostzijde van de Dom is de archeologische dienst van de stad Paderborn op de muren van het oude kerkhof en op overblijfselen van tenminste drie rond het kerkhof gebouwde huizen van kerkelijke functionarissen gestoten. Naast de omvang van het kerkhof moet vooral de vondst van middeleeuwse gebouwrusten ten zuiden en ten oosten van het kerkhof bena-

drukt worden. Ze werpen een nieuw licht op de middeleeuwse topografie op deze centrale plaats in de Paderbornse bisschopsstad. Spectaculaire vondsten, waaronder een grafplaat waarvan het opschrift aan een eeuwenoude moord in Paderborn doet herinneren, maken het beeld compleet.

Literatur

Ursula Hoppe, Die Paderborner Domfreiheit. Untersuchungen zu Topographie, Besitzgeschichte und Funktionen. Münstersche Mittelalter-Schriften 23 (München 1975). – **Sveva Gai/Birgit Mecke**, Est locus insignis ... Die Pfalz Karls des Großen in Paderborn und ihre bauliche Entwicklung bis zum Jahre 1002. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 40.2 (Mainz 2004). – **Hans Jürgen Rade**, Rätsel des Grabsteins vom Paderborner Domplatz gelöst. Die Warte 170, 2016, 6–7.

Mittelalter

Befestigung des Suburbiums Überwasser? Grabungen an der Buddenstraße in Münster

Ulrich
Holtfester

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Aufgrund eines Neubauvorhabens an der Buddenstraße im Nordwesten der Altstadt von Münster führte die Stadtarchäologie Münster im September/Oktober 2016 Ausgrabungen in dem betroffenen Areal durch. Das durch Grabungen bisher nur punktuell erschlossene Gebiet liegt im nordöstlichen Randbereich des Suburbiums Überwasser, der sich im 11. Jahrhundert vor den Toren des adeligen Damenstiftes Liebfrauen-Überwasser entwickelnden vorstädtischen Siedlung, nordwestlich der Observantenkirche. Die Buddenstraße verläuft von Südwesten kommend in

Richtung Nordosten auf den namengebenden Buddenturm zu.

Der Alerdinckplan von 1636 verzeichnet entlang der Buddenstraße eine relativ lockere Bebauung aus giebel- und traufständigen Häusern, an die sich unbebaute Flächen in den hinteren Grundstücksbereichen anschließen (**Abb. 1**). Die Parzelle Buddenstraße 10 weist als Bebauung lediglich ein traufständig zur Straße stehendes, relativ kleines Gebäude auf, an das sich eine langgestreckt rechteckige unbebaute Fläche anschließt. Auf Plänen des 19. Jahrhunderts wird das Grundstück etwa zur Hälfte von einem Gebäude mit einem Grundriss in Form eines Parallelogramms eingenommen. Dieses Haus blieb bis zu seinem Abriss 2016 in seinem Grundriss unverändert und ist vermutlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Fachwerkbauweise errichtet worden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wird im Hinterhofbereich ein kleines Hinterhaus gebaut, das im 20. Jahrhundert über die komplette Grundstücksbreite erweitert wird.

Das teilunterkellerte Haus überdauerte den Zweiten Weltkrieg, sodass von einer weitgehend guten Erhaltung archäologischer Substanz ausgegangen werden konnte. Bei der Ausgrabung konnten dann tatsächlich nicht nur die Überreste der mehrphasigen Bebauung erfasst, sondern auch wichtige Erkenntnisse über die früheste Nutzung des Areals gewonnen werden (**Abb. 2 und 3**).

Zu den wichtigsten Grabungsergebnissen zählt der Nachweis eines etwa 5 m breiten, von Südwest nach Nordost verlaufenden Gra-

Abb. 1 Ausschnitt aus dem Plan des Everhard Alerdinck von 1636, die Parzelle Buddenstraße 10 ist farblich hervorgehoben (Karte: Stadtarchäologie Münster; Grafik: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).

